



Medienkonferenz „Junge Bauern erhalten mehr Gewicht im Landwirtschaftsdachverband“ des SBV vom 28. Juni 2006

## Die Schweizer Landwirtschaft aktiv mitgestalten

*Fredy Müller, Präsident Junglandwirtekommission SBV*

Unter jungen Bäuerinnen und Bauern sind Sprüche wie "Die in Brugg machen ja doch was sie wollen" oder "Die in Bern haben ja doch keine Ahnung" weit verbreitet. Diese Haltung entsteht häufig aus zwei Gründen: Zum einen aus Unkenntnis über die effektiven Zusammenhänge und zum anderen aus Mangel an Mitsprachemöglichkeiten. Unter den jungen Bäuerinnen und Bauern macht sich eine gewisse Resignation breit: Trotz guter Ausbildung und grosser Motivation können sie ihre Zukunft nur schwer planen – zu diffus sind die Rahmenbedingungen. Doch wirklich mitzureden war bis heute nur schwer möglich.

Mit der Junglandwirtekommission bietet sich jetzt im Dachverband der Schweizerischen Landwirtschaft erstmals die Möglichkeit, auch als Jungbäuerin oder Jungbauer direkt auf die Geschehnisse und Entscheidungen unserer Standesvertretung Einfluss zu nehmen. Was bedeutet dies nun konkret? Die Junglandwirtekommission des Schweizerischen Bauernverbandes setzt sich aktiv und kritisch mit den aktuellen Fragen rund um Agrarpolitik und Landwirtschaft auseinander und nimmt dazu Stellung. Anders als andere Verbandsfunktionäre sind die Mitglieder der Junglandwirtekommission aber frei von Interessenbindungen und können deshalb unabhängig argumentieren. Dies macht es uns möglich, uns bei der Erarbeitung von Positionen ausschliesslich auf die Frage nach unserer Zukunft zu konzentrieren. Wir werden uns deshalb erlauben, auch gegenüber dem SBV kritisch zu sein und unsere Unabhängigkeit vollumfänglich auszunützen. Jugendliche Phantasie und Vorstellungskraft soll mit Fachwissen und Weitsichtigkeit kombiniert werden.

Die Fragen, welche wir heute diskutieren (Agrarpolitik, WTO, Freihandel) werden einen massgeblichen Einfluss auf unsere Zukunft haben. Gerade deshalb ist es für uns wichtig, eine Stimme im agrarpolitischen Gefüge zu haben; wir Jungen müssen am längsten mit den Konsequenzen der jetzigen Entscheidungen leben. Wir alle sind mit der Frage konfrontiert, wie wir uns mit unseren Landwirtschaftsbetrieben auf die Rahmenbedingungen einstellen wollen. Ein zentrales Thema, welches in den nächsten Jahren die Rahmenbedingungen für die Schweizer Bauern massiv verändern wird, ist die Frage um ein Freihandelsabkommen mit der EU.

An unserer ersten Sitzung haben wir uns mit dieser Frage auseinandergesetzt und sind zu folgenden Schlüssen gekommen:

- Die Junglandwirte begrüssen ein offensives Vorgehen und halten die Aufnahme von exploratorischen Gesprächen mit der EU zum heutigen Zeitpunkt für richtig. Sie fordern den SBV auf, die flankierenden Massnahmen für ein Freihandelsabkommen mit der EU so auszuformulieren, dass effiziente Betriebe eine Zukunft haben.
- Es darf laut den Junglandwirten nicht sein, dass die Produzentenpreise weiter sinken, während die Konsumentenpreise gleich bleiben. Die Junglandwirte halten es für unabdingbar, dass die gesamte Wertschöpfungskette in das Freihandelsabkommen mit

einbezogen wird. Nicht nur die Bauern sondern auch deren Zulieferer und Abnehmer müssen sich den EU-Bedingungen stellen.

- Unabhängig von einem Freihandelsabkommen müssen Massnahmen zur Kostensenkung wie beispielsweise Parallelimporte oder die Lockerung der Kontrollen umgesetzt werden.
- Die Junglandwirte sind der Auffassung, dass wichtige Verkaufsargumente wie Ökologie und der Tierschutz in der Schweizer Landwirtschaft nicht durch ein Freihandelsabkommen tangiert werden dürfen. Deshalb ist ein Vollbeitritt in die EU und damit die Übernahme der EU-Agrarpolitik für die Junglandwirte kein Thema.
- Die Junglandwirte sehen in einem Freihandelsabkommen eine Chance für die Schweizer Landwirtschaft und schätzen die Möglichkeiten der Schweizer Produkte auf dem europäischen Markt als gut ein.